

Christi Himmelfahrt 2021 12.5. St. Jakobus, 13.5. Heilig Kreuz, 16.5. St. Alban Dienstantritt

Lesung Apg 1, Evgl. Mk 16

Ihr Männer von Galiläa, was schaut ihr zum Himmel? – wie erstarrt, erstaunt, ein wenig verlassen stehen sie da – wie soll es jetzt weitergehen? Dabei ist es so notwendig, dass Jesus scheinbar geht – so erst kann der Geist Gottes, der Beistand, zum Zuge kommen (Abschiedsreden). Was schaut ihr zum Himmel – das Leben geht weiter, ja es fängt erst richtig an! Nämlich vor Ort, auf der Erde, in der Weltgeschichte, zuhause eben. Da, wo die Jünger und Jüngerinnen leben. In Galiläa, in Europa, in Deutschland, in Mainz, in der Oberstadt, in der Berliner Siedlung. Ihr Männer und Frauen hier – schaut nicht starr hinauf, sondern tut, was im Evangelium als sog. Taufbefehl, schöner „Taufauftrag“ formuliert ist: Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung! Früher hieß es mal „allen Geschöpfen“ – aber in der neuen Übersetzung ist mehr gemeint, verstehen wir es heute vielleicht auch besser: der ganzen Schöpfung, belebt und unbelebt!

Und sie taten es. Zeichen unterstützten sie. Und der Herr stand ihnen bei. Bis heute, will ich behaupten zu sagen.

„Jesus verkündete das Reich Gottes und gekommen ist die Kirche“ – heißt das Wort des französischen Priesters und Historikers Alfred Loisy (1857-1940). Was viele Menschen heute negativ lesen, war wohl gar nicht so gemeint. Tatsächlich braucht es äußere Formen für das Reich Gottes, es braucht Strukturen, es braucht einfach Erdungen: Das Reich Gottes soll ja nicht irgendwie nur gedacht werden, nur Theorie sein, in den Wolken bleiben, in denen der Herr verschwunden ist – sondern es muss Hände und Füße bekommen, Umsetzungen, und wie wir Menschen so sind, braucht es auch Formen. Diese sind naturgemäß veränderbar, geschichtlich, und sie haben sich auch immer wieder verändert. Sie haben sich letztlich immer wieder auch der Zeit angepasst, allerdings war das nicht immer gut – genau dann nicht, wenn Kirche und weltliche Herrschaft/Politik zu sehr verwoben waren wie im Mittelalter und frühen Neuzeit.

Gekommen ist die Kirche – und es sind die „Kirchen“ gekommen, im Plural – was uns jetzt zum Ökumenischen Kirchentag wieder deutlich werden kann: Von Anfang an gab es verschiedenste kulturell unterschiedlich geprägte Gemeinden und Kirchen. Im besten Falle akzeptierten und tolerierten sie sich gegenseitig –

oftmals hat das aber auch lange gedauert und war mit viel Kampf und Schmerz verbunden. Die eine Kirche in den vielen Einzelkirchen ist gekommen.

Ihr Auftrag ist nun einzig und allein: das Evangelium zu verkünden, in der ganzen Welt und für die ganze Schöpfung! Nur das ist der Auftrag! Dem muss sich eigentlich alles unterordnen, alles muss irgendwie dem Reich Gottes, dem Evangelium dienen. Nun, werden Sie denken, oh, da kam man aber ins Grübeln kommen, ob immer alles dem Evangelium Christi so dient oder nicht ein ungeheures Eigenleben entwickelt hat.. Genau, in diesem Prozess stehen wir für unsere Gemeinden im Bistum Mainz am Anfang. Und dieses Bedenken und ggf. Ändern durchzieht eigentlich die Kirchengeschichte, weil es notwendig ist – weil eben Formen an Zeiten angepasst werden müssen, um das Evangelium besser zu verkünden. Vieles sehen wir heute kritischer als früher Man versteht im Laufe der Zeit auch mehr davon, was Jesus will. Wir haben heute Fragestellungen z.B. zur Rolle der Frau, die es so zur Zeit der ersten Christengemeinden einfach nicht gab – also müssen wir heutige Lösungen suchen, die dem Geist Christi entsprechen. Das so als Andeutung.

Aber lassen Sie mich noch einen Schlenker zu mir machen in meinem neuen Auftrag in den Gemeinden der Oberstadt: Zur Kirche gehören von Anfang an Funktionen, Dienste und Ämter – auch diese habe sich geändert, aber sie gehören dazu, von den Aposteln ausgehend. Auch alle diese Dienste und Ämter haben nur einen Auftrag: das Evangelium zu verkünden. Dem ist alles ein- und unterzuordnen. Hauptamtliche haben ihre Aufgaben, Ehrenamtliche ihre, je nach den Begabungen und Möglichkeiten. Bezogen auf die Gemeinden braucht es das Miteinander aller, um Räume und Zeiten zu schaffen, wo es um das Evangelium geht. Wo es Zeichen gibt: neue Sprachen, neue Ausdrucksformen (ohne die alten zu verdammen!!), angstmachende Geister vertreiben, heilende Erfahrungen machen, in Krankheit und Tod begleitet und getröstet zu werden – so verstehe ich die Erfahrungen der ersten Christen. Es gibt sicher noch andere Zeichen des Glaubens, Zeichen der Hoffnung, Zeichen der Liebe. – Mein Dienst besteht darin, im Blick zu haben, dass das Evangelium verkündet wird, dass Gottesdienste/Sakramente ordentlich und schön gefeiert werden, dass Kranke besucht und Tote bestattet werden – und das Vermögen der Pfarrei im Sinne des Erfinders, also im Sinne des Reiches Gottes und des Evangeliums genutzt wird. Dafür ist auch die sehr irdische Verwaltung da, um Ordnung im Laden zu haben, salopp gesagt. Wenn ich sage: Dies ist mein Dienst, heißt es gleichzeitig: Ich kann und muss das nicht alles allein machen, sondern ich habe es mit PGR, Verwaltungsräten, mit GemRef, Pfarrvikar, Ruhestandsgeistlichen,

ehrenamtlich Tätigen im Blick, begleite das und hoffe, ein wenig motivieren zu können aus meiner Erfahrung heraus. Evangelium und Reich Gottes ist Gemeinschaftsaufgabe, Teamauftrag, nicht Spezialisten- und Solitärdienst. So mag ich das gerne in der befristeten Zeit sehen und versuchen umzusetzen.

Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung! – Das bleibt aber Auftrag an alle Christinnen und Christen, nicht nur die „Funktionäre“, die dafür auch noch bezahlt werden. Sie werden für einen spezifischen Dienst bezahlt – aber dieser Taufauftrag geht an jeden und jede, in die Familie, zu den Kindern, an den Arbeitsplatz, in die Freizeit, in politisches, wirtschaftliches gesellschaftliches und kulturelles Wirken und Schaffen. Nichts ist ausgenommen von Gott her! Wir Hauptamtliche können und müssen unseren Beitrag zum Glauben der Menschen leisten und zum Leben der Gemeinde – aber wir sind nicht die einzigen. Zeigen wir uns gegenseitig, welche Zeichen Gott in diesen Gemeinden schon gewirkt hat im Laufe der Zeit, und lassen wir uns gemeinsam bekräftigen durch seinen Geist, in neuen Zeichen und Wundern.

Ich bitte Sie, mich und alle, die hier tätig sind, durch Ihr Gebet in unserem Dienst zu unterstützen. Amen.